



Gemeinschaftsgärten und Zusammenarbeit mit lokalen Behörden, Gemeinden und dem öffentlichen Sektor



In der Stadt gibt es im Rahmen dessen, was man als urbane Landwirtschaft bezeichnen kann, im Wesentlichen drei Arten von Einheiten, die auf unterschiedliche Weise und mit unterschiedlichem spezifischen Gewicht in Bezug auf die Produktivität den Boden bewirtschaften.

Die so genannten **städtischen Bauernhöfe**, die einen auf den Verkauf ausgerichteten Produktionszweck haben, sich aber in einem städtischen Umfeld befinden und die Multifunktionalität nutzen können, um ihr Produkt zu diversifizieren, übernehmen eine aktive Rolle im Bereich des persönlichen Wohlbefindens, der Lebensmittel- und Weinkultur, der Lebensmittel- und Umwelterziehung sowie der Förderung verschiedener Formen von Beziehungen zu den "Kunden" (CSA: Community Supporting Agriculture; GAS: Solidarische Einkaufsgemeinschaften), wobei sie ihren Schwerpunkt auf eine auf den Verkauf ausgerichtete Produktion und damit auf die wirtschaftliche Existenzsicherung legen.

Die so genannten **sozialen Bauernhöfe hingegen** konzentrieren sich auf die therapeutischen Möglichkeiten, die der Boden und die landwirtschaftliche Arbeit bieten, als Bestandteil eines Lebensprojekts oder zum Zweck der Wiedereingliederung in die Gesellschaft, wobei Personen mit Gebrechen, Störungen und Syndromen, Behinderungen und/oder dem Risiko der Ausgrenzung einbezogen werden. In diesem Fall wird der Fokus auf die Produktivität funktional zum Hauptfokus, der sozial ist.

Dann gibt es noch die **städtischen Gemeinschaftsgärten**, zu denen auch Bildungsgärten, soziale Gärten und Gemeinschaftsgärten (die von einer Gruppe gemeinsam bewirtschaftet werden) gehören, die kollektiv und zum Nutzen der Gärtner und des lokalen Gebiets für eine Vielzahl von Zwecken wie Freizeit, Erholung, soziale Aktivitäten, Wohlbefinden, Bildung, Eingliederung und Integration bewirtschaftet werden. Der Anbau von Lebensmitteln kann eines ihrer Merkmale sein, ist aber nicht unbedingt ihr Hauptzweck oder ihr einziger Zweck. Es gibt sie in allen Formen und Größen, von winzigen Naturgärten bis hin zu Obst- und Gemüsebeeten zwischen Wohnsiedlungen, von Gemeinschaftsgewächshäusern bis hin zu gemeinschaftlich verwalteten Gärtnereien. Gemeinschaftsgärten werden oft von Gruppen von Anwohnern auf freiwilliger Basis angelegt und zeichnen sich im Allgemeinen durch ein hohes Maß an Beteiligung aus. Einige größere Gemeinschaftsgärten beschäftigen auch Mitarbeiter, während andere ausschließlich von kleinen Gruppen von Freiwilligen betrieben werden. Die meisten haben einen von der örtlichen Bevölkerung gewählten Vorstand; einige werden als Partnerschaften mit lokalen Behörden geführt, wodurch eine starke Einbindung des Gebiets, in dem sie angesiedelt sind, aufrechterhalten wird.




Aus diesen Gründen wird ein städtischer Gemeinschaftsgarten als ein Raum definiert, der für alle Bürger offen und zugänglich ist. Er ist eine Möglichkeit, der lokalen Gemeinschaft einen Raum zurückzugeben, in dem sich Menschen aller Altersgruppen treffen, miteinander reden und lernen, sich auszutauschen, indem sie ihre eigenen Regeln und Funktionsweisen festlegen und sich als Teil einer Gemeinschaft selbst bestimmen und definieren. Er ist nicht nur eine Möglichkeit, sich um die Umwelt zu kümmern, sondern auch und vor allem ein Raum, in dem Vielfalt willkommen ist und geschätzt wird, in dem Zuhören, Diskutieren und Zusammenarbeit zu einem Labor für Experimente und den Austausch von Ideen und Wissen, für gemeinsames Lernen durch gemeinsames Tun werden. Der Gemeinschaftsgarten ist ein Gemeingut, ein Raum, der ganz natürlich dem lebenslangen Lernen gewidmet ist, insbesondere im Bereich der Erwachsenenbildung.

Die kollektiven Ziele, die üblicherweise für die Umsetzung und Verwaltung von Gemeinschaftsgärten genannt werden, sind:

- Förderung der Flächensicherung, Aufwertung des grünen und landwirtschaftlichen Erbes und Schutz der Artenvielfalt;
- Förderung bewährter Praktiken bei der Regulierung der Nutzung und Verwertung natürlicher Ressourcen;
- Entwicklung von Widerstandsfähigkeit und aktiver Beteiligung der Gemeinschaft, Erhöhung der lokalen Ernährungssicherheit;
- die für Schönheit und Landschaftsgestaltung erziehen;
- Förderung bewährter Praktiken bei der Organisation und dem Raum- und Anbaumanagement von städtischen Gemeinschaftsgärten;
- Förderung umweltverträglicher Formen der Landwirtschaft, wie z.B. ökologischer Landbau, Permakultur, etc;
- bieten die Möglichkeit, einen Teil des eigenen Gemüsebedarfs auf gesunde, ökologisch und sozial nachhaltige Weise zu produzieren;
- Wege der aktiven Bürgerschaft zu schaffen, als Gelegenheiten für soziale Zusammenkünfte, die die zwischenmenschlichen Beziehungen, das Wissen und die Wertschätzung der städtischen Umwelt fördern und Momente der Geselligkeit und Begegnung entwickeln;
- Förderung und Unterstützung der Entwicklung einer Kultur nachhaltiger und widerstandsfähiger Umweltpraktiken, Sensibilisierung der Bürger, Familien, Gruppen und Verbände in dem Gebiet sowie der öffentlichen Einrichtungen, insbesondere der Schulen, für die Notwendigkeit, das Gebiet durch Prozesse der gemeinsamen Verwaltung von Gemeingütern zu schützen und zu sanieren;



- Förderung eines generationsübergreifenden Begegnungsraums, der den Austausch von Wissen und Techniken fördert

 Förderung eines positiven Lebensstils und der Entwicklung von Aktivitäten im Freien;

- Förderung von Integration, sozialer Eingliederung, Solidarität und interkulturellem Dialog;

- die Wiederbelebung lokaler landwirtschaftlicher Traditionen und die Aneignung von Fertigkeiten durch Ausbildung in diesem Bereich zu fördern, indem der städtische Gemeinschaftsgarten als Raum für Lernen und Innovation konzipiert wird.

Bei der Bewirtschaftung von öffentlichem Grund und Boden muss jedoch berücksichtigt werden, dass der städtische Gemeinschaftsgarten unter Produktivitätsgesichtspunkten sicher nicht die effizienteste Form der Landbewirtschaftung ist. In der Tat sprechen einige Elemente gegen seine Realisierung, wenn man ihn nur unter produktiven Gesichtspunkten betrachtet, im Vergleich zu einem landwirtschaftlichen Betrieb, der nach einem agrarökologischen Ansatz wirtschaftet:

- die geringe Größe der Flächen in städtischen Gebieten und häufig auch die Qualität des Bodens selbst erlauben es nicht, ein produktives Leistungsniveau zu erreichen

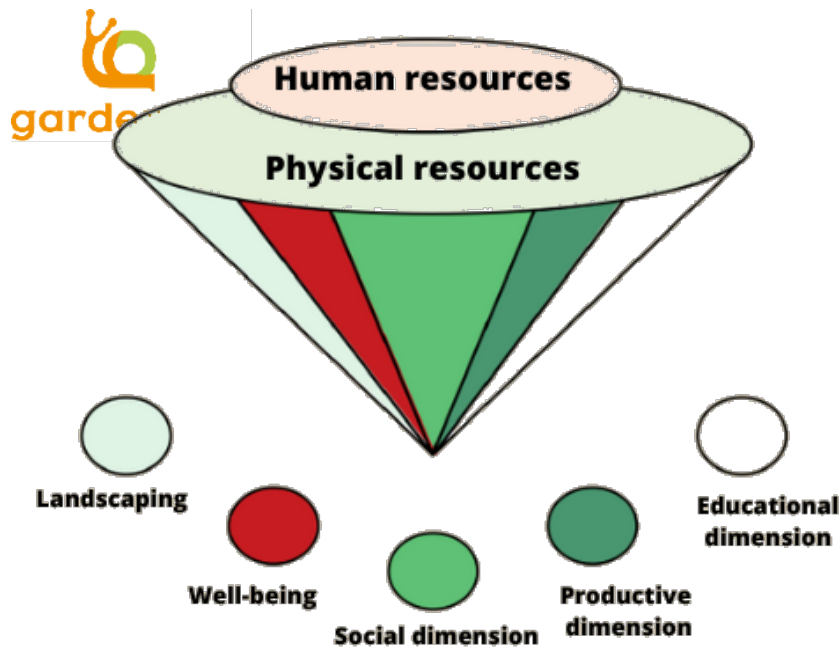
- der Wasserverbrauch ist 5 bis 10 Mal höher als in der traditionellen Landwirtschaft

- gemeinsam genutzte Werkzeuge sind leichter abnutzbar und müssen daher häufiger ausgetauscht werden, und zwar nicht immer durch die modernsten oder effizientesten.

- Der fast immer freiwillige Charakter der Arbeitskräfte ist nicht nur einem effizienten Einsatz nicht förderlich, sondern hat auch einen geringen Professionalisierungsgrad, schlechte Informationen und Techniken sowie einen zyklischen und wiederholten Mangel an Erfahrung aufgrund der verschiedenen Veränderungen im Laufe der Zeit

- Die gewählten Anbauformen sind nicht immer die für den Boden, das Klima usw. am besten geeigneten, gerade weil sie das Vorrecht des Gärtners sind, der sich nicht nur an seinen eigenen Bedürfnissen, sondern auch an seinem eigenen Vergnügen orientiert.

Entscheidend ist jedoch die **soziale Dichte jedes produzierten Kilos**, die den Ausschlag zugunsten dieser gesellschaftlich relevanten Projekte gibt.



Durch die Anpassung der Darstellung des bekannten Diamantenmodells des Netzwerks Essbarer Städte ist es möglich, auch visuell darzustellen, wie eine bestimmte Dimension, die mit der Gemeinschaft der Gärtner zusammenhängt, die auf eine bestimmte Dimension physischer Ressourcen (Land, Werkzeuge, Pflanzen, Strukturen usw.) einwirken, eine Auswirkung auf die Gemeinschaft (Gebiet, Stadt usw.) haben kann, die den städtischen Gemeinschaftsgarten beherbergt, die mehrere andere Dimensionen berühren kann:

- ✓ Landschaft und städtischer Anstand (Ästhetik)
- ✓ Persönliches Wohlbefinden (einschließlich gesundheitlicher Aspekte)
- ✓ Soziales
- ✓ Bildung
- ✓ Umwelt (einschließlich lebensmittelbezogene Produktion)

Aus diesem Grund sollte die Gemeinde, wenn sie sich für einen städtischen Gemeinschaftsgarten entscheidet, verschiedene Dimensionen in Betracht ziehen, die miteinander in Einklang gebracht werden müssen und sich gegenseitig ergänzen.

Daher ist es notwendig, einen städtischen Gemeinschaftsgarten zu entwerfen, wie er hier als Beispiel gezeigt wird:



§ Gestalten Sie den **Garten** nach naturalistischen Gesichtspunkten unter Berücksichtigung des Geländes, der Lage, des Klimas, der Verfügbarkeit und des Standorts von Wasserquellen, der Pflanzengesellschaften und der naturalistischen Ambitionen der Gärtner

§ Entwerfen Sie den **städtischen Garten** aus der Sicht der Gärtner, die ihn bewirtschaften werden, und der Freiwilligen und Besucher, die ihn bevölkern werden, und versuchen Sie, Räume für das gesellige Beisammensein und für andere Aktivitäten als die Bewirtschaftung zu untersuchen, sowie Freiräume für das zu schaffen, was die nächsten Generationen von Gärtnern zu seiner Entwicklung beitragen können.

§ Gestaltung des **städtischen Gemeinschaftsgartens unter dem Gesichtspunkt der** Bedürfnisse der Gemeinschaft, in der er angesiedelt ist; mit Gemeinschaft sind das Viertel, die Stadt und auch die nachbarschaftlichen Institutionen gemeint, mit denen man in Beziehung treten muss, um die Umsetzung von Umwelt- und Sozialpolitiken zu unterstützen, die in dem Garten selbst ein echtes Zentrum für die Umsetzung ihrer Schlüsselaktionen sehen können





Das Projekt Gardeniser Hub hat daher ein Schulungsformat entwickelt, das vom Gardeniser PRO Schulungsformat abgeleitet ist und sich speziell an diejenigen richtet, die sowohl für die Umweltpolitik als auch für die Verwaltung von Grünflächen zuständig sind, sowie an diejenigen, die sich um die Sozialpolitik kümmern. Das von Gardeniser HUB produzierte Format heißt **Gardeniser GOV(ernance)** und hat eine Dauer von insgesamt 24 Stunden: Es reicht von allgemeinen Kenntnissen über die Funktionsweise und die charakteristischen Merkmale eines städtischen Gemeinschaftsgartens bis hin zur Analyse der Elemente des *Social Return on Investments*, die es ermöglichen, die so genannten **Community Impact Indizes zu** ermitteln, die Gegenstand des nächsten Erasmus+ Projektvorschlags sind, der dieses Mal in Italien vorgestellt wird. Der Kurs zielt darauf ab, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die öffentlichen Behörden eine **UNTERSTÜTZENDE Koordinierung** der Gemeinschaftsgärten ausüben und sie als Drehscheibe für die Verankerung der öffentlichen Politik durch die aktive Beteiligung der Bürger aufwerten. Dies ist unter anderem eine notwendige Voraussetzung dafür, dass der öffentliche Sektor als Garant gegenüber der Wirtschaft auftreten kann, die ihre soziale Verantwortung wahrnehmen und somit Mittel für Investitionen in die Entwicklung von Gemeinschaftsgärten in Städten bereitstellen möchte.